

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commendanten und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaux, sowie die Commanditen in Grotzenbrunn, Grotzenbrunn, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmieberg, Landsbrunn, Volkstein, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Verzeichnungs-Katalog vermerkt.

Nr. 193.

Hirschberg i. Schl., Sonnabend, den 16. November

1889.

Ein Menschenmarkt.

In der Niederung, wo die Sola und die Weichsel zusammenfließen, liegt das kleine schmuckige Grenzstädtchen Oswiecim. Vor ihm, wo es in das preussische Land hinüberblickt, erhebt sich die ausgedehnte Bahnhofsanlage, ein wichtiger Punkt für den inneren wie für den ausländischen Verkehr. Vor fünf und zwanzig Jahren legte eine große Feuersbrunst die kleine Stadt in Schutt und Asche. Daß die Bewohner sich wieder aufrufen konnten, wurde ihnen nur möglich durch die Errichtung der großen Viehmärkte, die in der weiten Ebene links vom Bahnhofe abgehalten wurden. In den letzten Jahren wurde allerdings ein anderer Markt für viele Bewohner des Städtchens eine Quelle reicher Einnahme, ein Markt, der sich förmlich auf der rechten Bahnhofseite etablirt hatte — der Menschenhandel. Jahre lang blühte dieser Handel. Der arme Auswanderer warf reiche Beute ab, bis endlich das Treiben zu hant wurde, und dem Geschäfte mit den Auswanderern folgt nun das Gerichtsdrama von Wadowice.

Gegen 65 Angeklagte soll, wie wir bereits gestern meldeten, in sechswöchentlichem Prozesse verhandelt werden und nach Allem, was in der anderthalbjährigen Untersuchung in die Oeffentlichkeit drang, wird dieser Prozeß von größter Tragweite werden. Er dreht sich um den mit Hilfe von amtlichen Organen, die mitangeklagt sind, schwunghaft betriebenen Auswanderungsschwindel, um einen illegalen Zustand, welchem die österreichischen Behörden leider Jahre hindurch nicht die genügende Aufmerksamkeit schenkten, den man jetzt seit Jahren einzudämmen sucht, der aber trotz aller Vorsicht mit besonderem Erfolge weitergeführt werden konnte. Noth und Elend, eitle Hoffnungen, Ausweisung oder Furcht vor dem Militärdienste veranlassen Viele, über's Meer zu ziehen, um dort eine neue Heimath und neues Glück zu finden. Die Erwerbsverhältnisse am alten Kontinent haben sich seit Jahren verschlimmert, die Abgaben steigen und der Boden ernährt nicht mehr die Familie. Da naht der Versuch, der von dem fernen Goldlande erzählt, der dem Armen glänzende Träume, der ihm von der Freiheit drüben etwas vorspiegelt, wo es keine Lasten und keinen Militärdienst gebe, der ihn veranlaßt, Hab und Gut zu veräußern und hinüber zu ziehen. Den goldenen Äpfeln jagt der Betäuschte nach, statt dessen findet er in der neuen Welt das alte Elend, nur noch vermehrt dadurch, daß sein Letztes ihm genommen wurde und die Beute von Auswanderungsgesellschaften und ihren habgierigen Agenten geworden ist. Der Staat hat selbstverständlich das größte Interesse daran, daß eine Gegend nicht entvölkert werde, er hat aber vor Allem ein Recht auf den Mann im militärpflichtigen Alter und er hat weiter die Pflicht, darauf zu achten, daß Derjenige, dem ein gesetzliches Hinderniß für die Auswanderung nicht im Wege steht, nicht ausgeplündert und ausgeraubt werde und mittellos über's Meer komme, von wo er nur zu oft in tiefstem Elend wieder zurückkehrt, glücklich, wiederzusehen die heimatliche Scholle.

Seit Jahren haben die großen ausländischen Schiffsgesellschaften ein Hauptaugenmerk auf Oesterreich-Ungarn geworfen und ein Netz von Agenten hat insbesondere die galizischen und ungarischen Bauern umstrickt und hat viele Tausende mit ihren Familien um gute Provision den Gesellschaften geliefert. Der Mensch ist Waare geworden, es wurde von den verschiedenen Agenten um ihn gefeilscht, gehandelt und gestritten. Die ungarische Auswanderung wurde eine zeitlang über Oderberg geführt. Unsere wachsamem schlesischen Behörden, der musterhafte preussische Verwaltungsapparat thaten dem Unwesen hier Einhalt, und die Thätigkeit wurde nach Galizien verlegt, in die überaus günstig gelegene Grenzstation Oswiecim, in welche seit einigen Jahren auch ein Flügel der galizischen Transversalbahn mündet, auf welchem man aus Nordungarn, wie aus Galizien die „Ballen lebender Waare“ bringen konnte.

Das Treiben auf dem Menschenmarke wurde endlich zu arg, die Agenten wählten sich in größter Sicherheit, denn an dem Geschäfte war gar Mancher theilhaftig, dem die Pflicht einen anderen Platz angewiesen hatte und der heute mit auf der Anklagebank sitzt in dem eigens für die Verhandlung errichteten Riesenschuppen zu Wadowice. Mit außerordentlichem Nachdruck wurden die ersten Verhaftungen vorgenommen. Das kleine Städtchen war förmlich von Sicherheitspersonen umstellt, aus Krakau und Wadowice waren Wachorgane gekommen, man nahm die Thätigkeit der Sicherheitsbehörde in Oswiecim für die Verhaftungen nicht in Anspruch, denn man mußte den Polizei-Kommissar selbst verhaften. Wenige Tage nach den ersten Verhaftungen wurde der Bezirkshauptmann von Biala seiner Stelle enthoben, Finanzwachorgane, Bahnfunkteure, Gensdarmen wurden als Beschuldigte vor den Untersuchungsrichter beschieden, immer größer wurde die Zahl der Verhafteten, das Untersuchungsgefängniß konnte sie kaum Alle fassen, und an gar Manche konnte der Arm der Gerechtigkeit nicht heran, weil sie der österreichischen Justiz nicht unterliegen.

Der Prozeß, der sich jetzt in dem galizischen Städtchen entwickeln wird, hat gewiß auch seine internationale Seite. An dem Betreiben der Auswanderung sind auch wir als Grenzland Oesterreichs interessirt. Man hat dies vor Jahren bereits erkannt und unsere Regierung hat mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag geschlossen, wonach nur Auswanderer, die eine gewisse Summe besaßen, befördert werden durften. Was nützte aber der Vertrag, wenn die Organe an der Grenze ihn nicht achteten. Es bedarf nicht erst der Schilderungen des Auswandererelends, welche sicherlich aus dem Wadowicer Gerichtssaale in die Oeffentlichkeit dringen werden, was bisher bekannt ist, genügt vollkommen, um Oesterreich zu einem Gesetz zu veranlassen, und zu Schutzmitteln für Jene, die erlaubtermaßen auswandern. Vielleicht wird aber der Prozeß die entscheidende Anregung zu Reformen auf manchem Gebiete der Verwaltung in Galizien geben und hoffentlich wird seine Wirkung reinigend sein in manchen Dingen, die man bisher mit polnischer Wirthschaft zu bezeichnen pflegte.

Rundschau.

— In eine eigenthümliche Verlegenheit kommen die deutschfreisinnigen Wahlagenten in solchen Wahlkreisen, wo sie die ultramontanen Stimmen nöthig haben, wie im Rheinland und Westfalen. Nach dem Richter'schen Rezept bildet die Vertheuerung der Lebensmittel und des Branntweins ein Glanzstück in jeder fortschrittlichen Rede, und wenn man dies bei Seite lassen wollte, so bliebe nichts mehr übrig, was irgend Wirkung verspräche. Die übrigen Stücke aus der fortschrittlichen Rumpelkammer sind so abgenutzt, daß sie mit Anstand kaum mehr vorgeführt werden können. Nun weiß aber Jedermann, daß bei den Zöllen auf Lebensmittel die Ultramontanen in eifrigster und entscheidendster Weise mitgewirkt haben, während von den norddeutschen nationalliberalen Abgeordneten nur ein einziger für die Erhöhung der Getreidezölle gestimmt hat, und daß ebenso für das Branntweinsteuergesetz das Zentrum in der hervorragendsten Weise eingetreten ist. Das ist nun wirklich sehr fatal. Auf der deutschfreisinnigen Walze befindet sich nur die eine Rede, und die will so gar nicht passen, wo man die Unterstützung der Ultramontanen gegen die Nationalliberalen zu suchen genöthigt ist. Da reißt z. B. der Abg. Langerhans in dem Wahlkreis Altena-Ferloh umher. Bei den Wahlen von 1884 haben ihn die Ultramontanen mit ihren rund 3000 Stimmen in der Stichwahl gegen einen Nationalliberalen, der einen Vorsprung hatte, herausgehauen; im Jahre 1887 haben sie gleich im ersten Wahlgang für ihn gestimmt. Und trotzdem ist Herr Langerhans rück-

sichtslos genug, zum Hauptgegenstand seiner Rede die drückenden Korn- und Fleischoölle zu nehmen, unter deren Herrschaft der im Schweiß seines Angesichts sein Brot verdienende Arbeiter seinen Hunger nicht mehr stillen könne und Fleisch heute kaum dem Namen nach mehr kenne, was unter den anwesenden Sozialdemokraten zwar großen Beifall findet, aber doch sehr unvorsichtig gegenüber den zahlreichen und unentbehrlichen ultramontanen Wählern ist. Es geht eben mit der einen Musterrede nicht mehr; die deutschfreisinnige Parteileitung wird sich schon die Mühe geben müssen, zwei Schemata auszuarbeiten, eins für Wahlkreise, wo man die Brot- und Fleischvertheurer braucht, ein anderes für Wahlkreise, wo man sie entbehren kann.

— Ein erfreuliches Bild der Einigkeit unter den Großmächten gewährt das soeben in London herausgegebene Blaue Buch, welches sich mit der kretensischen Angelegenheit beschäftigt. Der diplomatische Schriftwechsel, welcher über die Angelegenheit auf Kreta veröffentlicht wird, umfaßt den Zeitraum vom 9. Januar 1888 bis 29. August 1889. In einer Zirkulardepeche vom 5. August klagt die griechische Regierung über die ungenügende Handlungsweise der türkischen Behörden. Die Athener Regierung könne nicht mit Befriedigung der Möglichkeit entgegensehen, 50—60 000 Flüchtlinge aufnehmen zu müssen, sie appellire deshalb dringend an die Großmächte, sofort nach Kreta eine hinreichende Militär- oder Seemacht zu senden, um die Ordnung wieder herzustellen, Leben und Eigenthum sicherzustellen. Es würde sonst der hellenischen Regierung unmöglich sein, davon abzustehen, selbst energische Maßregeln zu ergreifen; die ganze griechische Flotte rüste sich, nach Kreta mit hinreichenden Truppen abzugehen. — Kalnoth sprach bei Empfang des Zirkulars die Ansicht aus, daß dieser Vorschlag der Griechen nicht ausführbar sein werde, erklärte sich auch bereit, einem etwaigen, von den direkt beteiligten Mächten gewünschten Plane zuzustimmen. Kalnoth war etwas beunruhigt durch den Ton der griechischen Mittheilung und fürchtete, das etwaige Eintreten widerrätiger Ereignisse auf Kreta könne einen Krieg hervorrufen, dessen Vermeidung im allgemeinen europäischen Interesse liege. Oesterreich-Ungarn sei indessen nur in zweiter Linie bei den Angelegenheiten Kreta's interessirt.

— In einer Depeche an Mexiko am 9. August erklärte Salisbury, er habe den griechischen Gesandten informiert, die britische Regierung würde im Einvernehmen mit ihren Verbündeten (danach müßte England im Bündniß mit den Friedensmächten stehen, eine Thatsache, die bis jetzt nicht festzustellen war) das griechische Zirkular aufmerksam erwägen; sie würdige vollkommen den ersten Charakter der Ereignisse, könne aber nicht zugeben, daß die Ereignisse einen rechtskräftigen Grund für die materielle Intervention von Seiten Griechenlands böten. Der britische Botschafter in Konstantinopel wurde angewiesen, die Pforte zu benachrichtigen, die britische Regierung hoffe, daß die Pforte unabweislich die Ordnung wiederherstellen, den Beschwerden der Christen, sowie der Muselmänner abhelfen werde; es wäre sehr unbefonnen, undisziplinirten Bauern Waffen in die Hand zu geben. Die Ordnung müßte durch reguläre Truppen hergestellt werden. — Crispi telegraphirte nach Berlin, Wien, London, er sehe keinen Grund für die Rüstung Griechenlands, dessen Haltung er für sehr unverständlich halte. — Die deutsche Regierung empfahl der Pforte durch den Botschafter in Berlin, die Ordnung sofort durch türkische Truppen wieder herzustellen. — Die von Griechenland angeregte Aktion könnte von keiner Macht acceptirt werden, telegraphirte der russische Botschafter nach Konstantinopel, die Türkei müßte die ihren Rechten entsprechenden Pflichten durch sofortige Herstellung der Ordnung erfüllen. — Spuller (Frankreich) sprach dem griechischen Gesandten sein Erstaunen über das griechische Zirkular aus, welches der früheren Sprache Tripolis zuwiderlaufe.

△ Berlin, 14. November 1889.

Die heutige Sitzung wurde mit wohlgeklärten 100 Abgeordneten eröffnet, von denen etwa, um der Wahrheit gleich die Ehre zu geben, 12 der freisinnigen Partei, 15 dem Zentrum und fünf der sozialdemokratischen Partei angehörten. Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung des Etats und zwar die Titel Rechnungs- Hof, Reichsamt des Innern, Reichsfinanzamt und Verwaltung der Eisenbahnen. Doch nicht diese Hauptpunkte der Tagesordnung nahmen das Interesse in Anspruch, sondern die nebenher auftauchenden Wünsche und Anträge. Die Reihe der parlamentarischen Aktionen eröffnete Herr Richter auf nicht ungeschickte Weise mit seinem Antrage, den Reichskanzler zu ersuchen, dem nächsten Reichstage ein Gesetz, betr. der Verwaltung der Reichs-Einnahmen und -Ausgaben, vorzulegen, mit anderen Worten also, einen selbstständigen deutschen Reichsrechnungshof zu schaffen. Der nationalliberale Abgeordnete v. Benda konnte sich diesem Antrage nur anschließen; selbstverständlich sollte mit diesem Wunsche nach einem Reichsrechnungshof kein Mißtrauen gegen die preussische Oberrechnungskammer ausgesprochen werden, und der Hauptwerth des Antrages ruhte vielleicht nicht so sehr in demselben selbst, als vielmehr in der möglichen Einleitung einer Aktion in Bezug auf die Reichsfinanzverwaltung im Allgemeinen, eine Aktion, deren Endpunkt man im Augenblick noch nicht absehen kann. Alles das konnte natürlich die nationalliberale Partei nicht abhalten, ihrem früheren Grundsatze getreu, die von Herrn Richter erhobene Forderung zu unterstützen. Bei der weiteren Debatte über den Richter'schen Antrag fand dann eine kleine pikante Szene zwischen dem freisinnigen Abgeordneten und dem Staatssekretär v. Malchahn statt, indem Herr Richter in wohlgeleiteten und sanften Worten den Herrn Staatssekretär so lange zu drängen wußte, daß der Letztere dann schließlich zugab, die Regierung würde einen eventuellen Antrag wohlwollend prüfen. Das war der Punkt, wo Herr Richter den Staatssekretär haben wollte und mit einer gewissen feinen Ironie konstatierte der freisinnige Führer den Unterschied zwischen den Antworten des Herrn v. Bötticher und des Herrn v. Malchahn in Bezug auf Anfragen aus der Mitte des Hauses. Das interessante Intermezzo wurde dann durch die Einbringung des Hammacher'schen Antrages, den Antrag Richter der Rechnungskommission zu überweisen, unterbrochen. Dabei erhob sich jedoch eine Diskussion über eine richtige „Doktorfrage“. Sollte der Antrag als Abänderungsantrag zum Etat oder als allgemeiner Antrag angesehen werden? Im ersteren Falle konnte er von nur einem Abgeordneten eingebracht werden, im zweiten Falle mußte er von 25 bezw. 20 Abgeordneten unterstützt sein. Sämtliche Juristen im Reichstage griffen zum Parlamentsalmanach, aber auch dieser ergab kein bestimmtes Resultat. Die Annahme des Hammacher'schen Antrages beendete die Frage, formell wenigstens, denn prinzipiell dürfte sie noch lange nicht entschieden sein. — Bei dem Etat des Reichsamts des Innern nahm Herr Frohne (Sozialdem.) Gelegenheit, zu fragen, wo die Grenze zwischen berechtigten und unberechtigten Beiträgen der Sozialdemokratie zu ziehen sei, worauf ihn Herr v. Bötticher eine kurze aber treffende Antwort ertheilte. Nunmehr ergriff der Deutschfreisinnige Herr Baumbach das Wort zur Begründung seines Antrages, betreffs Regelung der Frauen- und Kinderarbeit. Neue Gesichtspunkte führte er nicht vor; interessant war nur seine Stellungnahme zu dem Normalarbeitsstage. Herr Baumbach hat in dieser Frage eine vollständige Schwankung vollzogen; während er früher ein Gegner des Normalarbeitsstages war, fordert er jetzt die Regelung der Arbeitszeit in den einzelnen Industrien. Amüsant war dabei, zu beobachten, wie sich Herr Baumbach drehte und wandte, um seine sozialdemokratischen Freunde nicht zu verärgern. Nach längerer fruchtloser Debatte wurde sodann um 5 Uhr die Sitzung durch den Präsidenten geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November. Sr. Majestät der Kaiser begiebt sich am 21. d. M. von hier nach Lezhingen, um während der beiden nächsten Tage daselbst in den königlichen Fortrevieren größere Hofjagden abzuhalten.

Die Budgetkommission des Reichstages beendete heute das Ordinarium des Marineetat. Staatssekretär Heisner theilte mit, daß bei der Verwaltung der Materialien allerdings Unregelmäßigkeiten vorgekommen, daß die Sache aber vielfach übertrieben dargestellt worden sei. Sie schwebt vor den Gerichten, weshalb weitere Angaben jetzt nicht gemacht werden könnten.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Bankgesetznovelle hat den Antrag auf Verstaatlichung der Reichsbank gegen 3 Stimmen abgelehnt. Graf Mirbach hat beantragt, daß die Vorzugsdividende der Anteilseigner von 3/2 auf 3 Prozent herabgesetzt, der Rest zu gleichen Theilen an die Anteilseigner und das Reich vertheilt werde, soweit die Gesamtdividende der Anteilseigner nicht 4 Prozent (anstatt 6 Prozent nach der Vorlage) übersteigt. Abg. Camp beantragt eine anderweitige Organisation des Zentralausschusses, wonach 6 Mitglieder und 6 Stellvertreter aus den Kreisen der Industrie und der Landwirtschaft ernannt werden sollen.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Gesetzentwurf wegen Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetz für 1889/90 dem Ausschuss für das Rechnungswesen zu überweisen und der Kammer der Land- und Plantagen-Gesellschaft die im § 8 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, bezeichneten Rechte zu verleißen.

Die Kreuzzeitung zitiert russische Zeitungsstimmen über die Orientreise des Kaisers Wilhelm und findet diese Artikel bemerkenswerth als Zeichen, welche Wege die Panlawisten einschlagen, um die Berliner Eindrücke des Zaren zu verwischen. Es werde gehen, wie vor zwei Jahren, als der Zar Berlin in der Ueberzeugung verließ, daß er zu Hause und in Kopenhagen getauscht worden sei. Wie alsdann in kurzer Zeit ein Umschlag erfolgte, stehe noch in frischer Erinnerung. Heute seien als Symptom kommender Ereignisse die neuen Truppenkonzentrationen im südwestlichen Rußland und die Einführung des Lebel-Gewehres zu verzeichnen.

Nach der Börsen-Zeitung sind die bisherigen Versuche einer Massenfabrikation des von Generalmajor Küster erfundenen rauchschwachen Pulvers mißlungen. In Spandau mußte sogar der begonnene Betrieb wieder eingestellt werden. Dagegen bereite die „Dynamite-Trustkompagnie“ den Bau großer Pulverfabriken in Deutschland und Oesterreich vor.

Hamburg, 14. November. Die Bürgerchaft genehmigte die Anlage des beantragten großen oberelbischen Hafens.

Hanau, 14. November. Durch Explosion in einem Trockenhaufe der Pulverfabrik Hanau verunglückten heute Morgen etwa 15 Mädchen. Etwa 5 sind todt, die Uebrigen gräßlich verstümmelt. Außerdem ist ein Mann getödtet worden.

Dresden, 14. November. Der Finanzausschuss, der bei der Feier des Wettiner Jubiläums in Sachsen sich gebildet hatte, hat nunmehr seine Rechnungen abgeschlossen und einen Ueberschuß von 30 000 M. festgestellt. Dieser Ueberschuß soll den Grundstock eines Fonds bilden, aus dem ein monumentales Erinnerungszeichen an das Fest errichtet werden soll.

München, 14. November. Wie von verschiedenen Seiten verlautet, wird der Prinzregent das Kaiserpaar bei seiner Durchfahrt hier begrüßen.

Deutscher Reichstag.

15. Plenarsitzung vom 14. November 1889.

Der Abg. Lüderis (kons.) ist gestern Abend plötzlich gestorben.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Etats.

Beim Spezialetat des Rechnungshofes regt Abg. Richter (frei.) die Frage eines Rechnungsgesetzes für das Reich an; er stellt folgenden Antrag: Zu beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts vorzulegen.

Abg. v. Benda (natlib.) ist mit dem Antrage einverstanden; wenn derselbe bisher nicht genügende Berücksichtigung gefunden, so liege dies daran, daß der Reichskanzler bisher zu sehr mit anderen wichtigen Dingen beschäftigt war.

Staatssekretär v. Malchahn-Gülz: Die Sache sei früher bereits erörtert, es hätten sich jedoch dabei einige Punkte ergeben, über welche eine Verständigung nicht möglich gewesen sei. Würde gegenwärtig eine Verständigung möglich sein, so wäre es den verbündeten Regierungen nur angenehm.

Abg. Richter (frei.): Es würde für mich schwierig sein, einen solchen Gesetzentwurf vorzubereiten. Die Regierung habe ihre Grundsätze seit jener Zeit, wo die Angelegenheit zuerst behandelt wurde, in vielen Punkten geändert.

Abg. v. Hellborff (kons.) ist der Meinung, daß der Antrag Richter mindestens eine Aenderung enthalten müsse über die Richtung, in der sich der Gesetzentwurf bewegen soll.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) wünscht, daß der Antrag Richter der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen werde.

Abg. Richter meint, die Rechnungskommission werde für die Vorberatung besser geeignet sein.

Das Haus beschließt dem Antrage Richter gemäß.

Der Etat des Rechnungshofes wird ohne weitere Debatte genehmigt.

Es wird die Berathung des Spezialetats des Reichsamt des Innern fortgesetzt.

Abg. Frohne (Soz.) bemängelt die Berichte der Fabrikinspektoren, weil sie namentlich über die Anwendung des Truchsystems in den Fabriken nicht erschöpfend seien. Die Behörde stehe allen Bewegungen der Arbeiter feindlich gegenüber, da eine Grenze zwischen erlaubten und unerlaubten Agitationen nicht mehr gemacht werde.

Staatssekretär v. Bötticher: Das Truchsystem wird hauptsächlich angewendet bei der Hausindustrie, welche der Kontrolle der Fabrikinspektoren nicht untersteht. Was bei der Arbeiterbewegung erlaubt und was nicht erlaubt ist, das ist quæstio facti. Wenn Strikes dazu benutzt werden, die Arbeiter gegen die Unternehmer aufzuheben, so unterdrücken wir solche Strikebewegungen.

Abg. Dr. Baumbach (frei.) befürwortet folgenden von ihm eingebrachten Antrag: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage den Entwurf eines Nachtragsgesetzes zur Gewerbeordnung vorzulegen, betr. die weitere Ausbildung der Arbeiterschutzesgesetzgebung in Ansehung der Frauen- und Kinderarbeit.

Der Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt das vorzulegende Gesetz auch auf die Sonntagsarbeit auszudehnen.

Bei der Begründung seines Antrages wendet sich der Abg. Baumbach zunächst gegen die neulichen Ausführungen des Abg. von Frege, welcher das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Sachsen als ein gutes bezeichnet hatte. Damit stehe aber das rapide Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen in Sachsen im Widerspruch. Strikes seien in jedem Falle verwerflich, wenn auch anerkannt werden müsse, daß die Haltung der Arbeiter im Allgemeinen eine besonnene und ruhige gewesen sei. Abhilfe könnte vielleicht durch Schiedsgerichte geschaffen werden. Die Frage nach der Bestrafung des Kontraktbruchs, wie sie der Abg. Dechelhäuser angeregt habe, sei für seine Partei nicht diskutabel. Ob die Leitung eines Strikes von einer parteipolitischen Führung ausgehe oder nicht, das sollte für die Berechtigung des Strikes nicht entscheidend sein. Für die Einsetzung gewerblicher Schiedsgerichte empfehle sich die reichsgesetzliche Regelung; dies zeige sich namentlich jetzt wieder bei dem Beschlusse der Berliner Stadtverwaltung bezüglich der Einführung eines gewerblichen Schiedsgerichts. Dieser Beschlusse habe nicht die Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde erlangt.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs betr. die gewerblichen Schiedsgerichte ist beim Bundesrath bereits soweit gefördert, daß der Entwurf in nächster Zeit zur Vorlegung gelangen wird. Was die Arbeiterschutzesanträge anlangt, so liege kein Novum vor, das den Bundesrath veranlassen könnte, von seiner ablehnenden Haltung abzugeben. Schlichtung von Strikeangelegenheiten könne heute schon durch die Fabrikinspektoren bewirkt werden, wenn diese von beiderseitiger Seite angerufen würden. Ein erfreuliches Zeichen von dem Aufschwunge der Industrie sei zu erblicken in dem relativen Rückgange der Zahl der jugendlichen Arbeiter, die zwar an Zahl zugenommen, im Verhältniß zur Zahl der älteren Arbeiter prozentual geringer geworden sind.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Die Baumbach'schen Anträge schießen über das Ziel hinaus, wenn man auch im Prinzip mit ihnen einverstanden sein kann. Es sei bedenklich, die Fabrikarbeit der Frauen noch weiter zu beschränken, da diese Arbeit lange nicht so schwer wie beispielsweise die Frauenarbeit in der Landwirtschaft. Die heutigen Zustände seien für den Arbeiter tausend Mal günstiger, als die Zustände nach dem Antrage Baumbach sein würden. Zur Zeit sei nichts weiter nöthig, als den Arbeitern nach Möglichkeit die Sonntagsruhe zu sichern.

Abg. Frhr. v. Franckenstein (Str.) erklärt, daß seine Partei nicht in der Lage sei, für den Antrag Baumbach zu stimmen, da selbstständige Anträge zur Regelung der Angelegenheit bereits vor Jahren eingebracht seien und man erwarten müsse, daß die Regierung dieselben in Erwägung ziehen werde.

Abg. Dechelhäuser (natlib.) hat die Erklärung des Staatssekretärs v. Bötticher mit großem Bedauern vernommen. Für eine Regelung der Lohnunterschiede durch staatliche Organe kann sich Redner nicht entschließen. Bei den nächsten Wahlen

dürfte kein Kandidat gewählt werden, der nicht verspricht, unentwegt festzuhalten an dem Prinzip der Arbeiterschutzesgesetzgebung.

Abg. Dr. v. Frege (kons.) erklärt sein Einverständnis mit den Arbeiterschutzesanträgen nach den Erklärungen des Frhr. v. Stumm. Die ablehnende Haltung der Regierung komme lediglich der Sozialdemokratie zu Gute.

Das Haus vertagt sich.

Fortsetzung der Debatte morgen 1 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das deutsche Kaiserpaar ist mit dem Hof-Sonderzuge gestern Mittag in Innsbruck eingetroffen. Kaiser Franz Joseph, in der Uniform seines Tyroler Kaiser-Jägerregimentes, erwartete die Ankunft auf dem Perron. Die Majestäten begrüßten sich in der herzlichsten Weise. Kaiser Franz Joseph sprang die Stufen des Waggons hinauf und umarmte und küßte Kaiser Wilhelm wiederholt. Hierauf küßte er der Kaiserin Augusta Viktoria die Hand und begab sich im lebhaften Gespräche mit dem hohen Herrscherpaare in das Innere des Koupee's. Nach einiger Zeit zog sich die Kaiserin zurück und die beiden Monarchen blieben in eifrigster Unterhaltung allein. Beim Eintreffen des Hofzuges brach das zahlreich angeammelte Publikum in lebhafteste Hochrufe aus, die sich immer wieder erneuerten. — Der Diener des verstorbenen griechisch-orientalischen Patriarchen Angelicos in Karlowitz sagte vor Gericht aus, daß der Hofkaplan des Verstorbenen, Lamatis, und sein Genosse den Patriarchen, als derselbe im Sterben lag, erwürgt hätten, um ihn ungehindert plündern zu können. — Von der Aufregung, welche die Nachricht über den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Ungarn hervorrief, kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß das Vorstenvieh das einzige Tauschobjekt ist, welches Ungarns Volkswirtschaft derzeit besitzt, und daß Steinbruch die Durchgangsstation für alles ungarische Vorstenvieh ist.

Der böhmische Landtag erklärte gestern einmütig alle Abgeordneten, welche seit dem 10. November den Sitzungen fern geblieben sind, für ausgeschlossen. Die deutschen Abgeordneten verlieren dadurch ihre Mandate.

Belgien. Die „Etoile“ meldet, Frankreich wolle den lateinischen Münzbund nur unter der Bedingung erneuern, daß Belgien und Italien sofort einen Theil ihrer in Umlauf befindlichen 5 Fres.-Stücke zurücknehmen. — Größtes Aufsehen ruft die Absetzung des Sektionschefs im Ministerium Georges Mieter wegen Mittheilung vertraulicher diplomatischer Aktenstücke an Frankreich hervor.

Italien. Crispi und Damiani hatten eine lange Unterredung mit dem englischen Generalkonsul in Sanfibar über die europäischen Interessen.

Der Finanzminister wird der Kammer alsbald eine Vorlage betreffend rauchloses Pulver vorlegen.

Frankreich. Die Boulangeristen beabsichtigen, wegen der Verhaftung Déroulède's und Komforten eine Interpellation einzubringen. In die zur Verifizierung der Wahl Joffrins (des Gegenkandidaten Boulanger's) eingesezte Kommission wurde auch Thivrier, der sozialistische Abgeordnete mit der blauen Blouse, ausgelooft. — Auf Anordnung der Regierung wurde das Bild Boulanger's aus dem Ehrensaale des Kriegsministeriums, in welchem die Bilder aller Kriegsminister ihren Platz finden, entfernt.

Rußland. Petersburger Blätter bestätigen die Nachricht von der Konversion einer 4prozentigen konsolidirten steuerfreien Anleihe im Betrage von 100 Millionen Rubel in Gold zum Bau neuer Bahnlilien mit vorwiegend strategischer Bedeutung.

Serbien. König Milan fordert von der Regierung die Bezahlung seiner auf 2 Millionen Franks sich belaufenden Schulden, weiter wünscht er eine Anpanage von 300 000 Franks für seine Person und 120 000 Franks für die Königin. — Auf Verlangen der bulgarischen Regierung gab die serbische Regierung in freundschaftlicher Weise ihre Einwilligung, daß die Bourparlers wegen Abschlußes einer Handelskonvention zwischen Serbien und Bulgarien in Sofia wieder aufgenommen werden, unter der von bulgarischer Seite angenommenen Bedingung, daß, falls die Verhandlungen zu einem Abschluß führen, die Konvention in Belgrad unterzeichnet werde.

Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, den 15. November.

* „Indianerromane.“ Wer kennt nicht jene kleinen unscheinbaren Bücher mit den bunten Titelbildern, auf welchen alle möglichen und unmöglichen Greuelthaten der Indianer in grellen Farben dargestellt werden. Da sieht man bald, wie ein armer Europäer von den wilden Horden geknebelt und in der unbarmherzigsten Weise gemißhandelt wird, bald wie ein unschuldiges Mädchen von der „entmenschten“ Schaar bei Nacht und Nebel geraubt wird — kurz, auf jedem Titelblatte ist eine andere Schreckensthat in nervenerregender Weise dargestellt. Und nun erst der Inhalt dieser Bücher! Auf fast jeder Seite finden wir eine Mordthat und wenn die Verfasser dieser „Werke“ ihre sämtlichen Helden und Heldinnen, kurz, alle Kinder ihrer Phantasie in eine Lebensversicherung eingekauft hätten, dann würden sie bald reiche Leute sein, so reich, daß sie nicht mehr nöthig hätten, derartige kopf- und sinnlose Geschichten fabrikmäßig herzustellen. Sieht man diese Indianerromane in den Schaufenstern, so fragt man unwillkürlich erstaunt: Welcher vernünftige Mensch kann an einer derartigen Lektüre Gefallen finden? Diese Frage findet nur zu bald Beantwortung, wenn wir die Schulmappen der Knaben aufmerksam durchsehen. In mancher Mappe finden wir — welche sonderbare Zusammenstellung — neben der deutschen Grammatik ein oder mehrere Exemplare dieser Indianerromane. Also nicht vernünftige, erwachsene Leute sind die Leser dieser Abart der deutschen Literatur, nicht Männer oder Frauen, die genug Geschmack und Urtheil besitzen, um diese Pfennigwerke dahin zu befördern, wohin sie gehören, nämlich in den Papierkorb, sondern — dies ist das Betrüübende an der Sache — Kinder, welche diese verdorbene, geistige Speise mit einem wahren Heißhunger verschlingen. Es ist natürlich, daß bei dem Drange

nach dem Abenteuerlichen, welcher dem größten Theile unserer Jugend innewohnt, auch die „Indianerromane“ das ganz besondere Interesse der kleinen Welt erregen. Und unter Umständen ist dieses Interesse für die Vorgänge in fernem Welttheile nur gutzuheißen, d. h. wenn es sich wirklich gediegenen, ernsthaften Werken zuwendet, welche Land und Leute wahrheitsgetreu ohne phantastischen Flitterkram schildern und somit auf den Geist des Kindes belehrend wirken. Cooper's Lederstrumpf Erzählungen z. B. können in dieser Hinsicht nicht warm genug empfohlen werden. Aber wie es in der Romanliteratur im allgemeinen neben wirklich guten und gediegenen Arbeiten eine Fülle von sogenannten Schauerromanen giebt, so finden wir auch neben ernsthaften, belehrenden Erzählungen aus dem Indianerleben wahre Karikaturen von Romanen, deren augenscheinlicher Zweck es ist, das junge Gemüth nicht anzuregen, sondern aufzuregen. In diese Kategorie gehören in erster Linie die in Rede stehenden „Indianerromane“. Wie gefährlich dieselben sind, beweist der folgende Vorfall, welcher neuerdings aus Berlin gemeldet wird. Der sechzehnjährige Sohn wohlhabender Eltern war ein äußerst aufgemunterter und begabter Knabe, welcher in der letzten Zeit ganz besonders gern die Romane über das Indianerleben las. Den Eltern fiel das veränderte Wesen ihres Lieblings auf, ohne daß sie einen Grund dazu finden konnten. Der Knabe ging immer mit einem Messer bewaffnet umher und wollte sich absolut nicht die Haare schneiden lassen. Da entstellte er sich vor einigen Tagen durch Tätowiren der Haut dermaßen, daß er auf der Straße auffiel und die Aufmerksamkeit des Publikums erregte. Man brachte den unglücklichen Knaben nach Hause, und hier mußten die hinzugezogenen Aerzte den Eltern die traurige Mittheilung machen, daß der Aermste in Folge der eifrigen Lektüre der Indianerromane wahnsinnig geworden war. Möge das eben geschilderte traurige Ereigniß alle Eltern und Erzieher veranlassen, den Knaben die Lektüre dieser sogenannten Pfennighefte ernstlich zu verbieten.

Bei der Vergebung städtischer Arbeiten hat sich an vielen Plätzen das Submissionswesen, d. h. die Vergebung an den Mindestfordernden so schlecht bewährt, daß immer und immer wieder Klage über dieses Prinzip geführt wird. Vielfach haben die Magistratsräthe in Anerkennung dieser oft beklagten Mißstände die Vergebung städtischer Arbeiten an den Mindestfordernden sehr eingeschränkt. Daß in unserem Gemeinwesen in dieser Beziehung noch lebhaftere Wünsche vorhanden sind, ließ die vor Kurzem stattgehabte Versammlung des Bürgervereins erkennen. Es ist ja klar, daß bei der jetzt herrschenden Konkurrenz gerade die gewissenlosten, oder sagen wir einmal die am wenigsten leistungsfähigen Handwerker die niedrigsten Preise stellen, nur, um überhaupt mit der Lieferung betraut zu werden. Wie aber alsdann die Lieferung, trotz aller Proben und Kontrakte, ausfällt, steht auf einem anderen Blatte. Selbstverständlich herrschen diese Mißstände nicht bloß in Hirschberg, sondern überall, vornehmlich aber auch in allen Großstädten. Bemerkenwerth und manchen Fingerzeig auch für uns enthält eine Witschrift, welche die Berliner Glaserinnung an die dortige städtische Verwaltung gerichtet hat. Diese Witschrift bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß 1. die Vergebung von Arbeiten auf dem Submissionswege seitens der städtischen Behörden künftig nicht mehr grundsätzlich an den Mindestfordernden erfolgen möge; 2. die genannte Behörde vor der Abnahme der Lieferung resp. Arbeit eine Prüfung durch eine Kommission sachverständiger Innungsmeister vornehmen lassen solle; 3. der Zuschlag nicht, wie jetzt gewöhnlich, nur einige Tage vor dem bestimmten Anfangstermine erfolge, da dies für den Unternehmer zu kurz sei, indem er oft nicht im Stande sei, das entsprechende Material zu beschaffen oder dasselbe theurer bezahlen muß, sondern daß die Submission früher ausgeschrieben werde, damit der Zuschlag mindestens 4-6 Wochen vor Beginn der Arbeiten erfolgen könne.

Vortrag im Polytechnischen Verein. Auf Veranlassung des Herrn Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Hoffmann, hielt Herr Dr. Otto Zacharias am 14. d. M. vor einem Publikum von Herren und Damen den angekündigten Vortrag über die zoologische Station in Neapel und den Nutzen von Süßwasserstationen. Nach einer kurzen Beschreibung des von Dr. Dohrn dicht am Gestade des Mittelmeeres errichteten Gebäudes, seiner inneren Einrichtung, seiner Betriebsmittel und wissenschaftlichen Bedeutung, gab der Vortragende einen Ueberblick über die Fauna des Golfes von Neapel und erörterte die Gesichtspunkte, nach welchen bei der Erforschung der Seehiere in der Dohrn'schen Station verfahren wird. Vor Allem handelt es sich bei dieser Art von wissenschaftlicher Arbeit um die Vervollständigung der Genealogie der Thierwelt, d. h. um die Ausfüllung der Lücken, welche der Stammbaum der Lebewesen bis jetzt noch aufweist. Da das Meer der Mutterchock des organischen Lebens gewesen ist, so müssen sich in seinen Weiten und Tiefen noch mancherlei Arten von Geschöpfen auffinden lassen, welche uns anschaulich die allmähliche Hervorbildung der heute lebenden Species nur primitiverer vor Augen stellen. Die Salzfluth muß notwendiger Weise noch viele ungehobene zoologische Schätze beherbergen, welche uns Aufschluß über die Entstehung der großen Formenmannigfaltigkeit geben, welche sich im Laufe der Jahrtausende zu zahlreichen Gattungen und Gruppen entfaltet hat. Auf die Konstatirung des verwandtschaftlichen Zusammenhanges zwischen den einzelnen Abtheilungen der marinen Fauna ist daher wesentlich das Studium der in Neapel arbeitenden Forscher gerichtet. Die Station verfügt jetzt über 24 Tische, welche mit allem instrumentellen Komfort ausgerüstet sind. Hier arbeiten alljährlich etwa 30 Forscher — Professoren und Dozenten — aus allen Welttheilen und Kulturländern im idealen Interesse der Wissenschaft. Die jährlichen Ausgaben des trefflichen Neapeler Instituts betragen etwa 120 000 Mark, die Einnahmen hingegen nur 100 000 Mark, sodaß stets ein Defizit zu decken bleibt, welches die deutsche und die italienische Regierung bereitwillig in ihrem Etat aufnehmen. Dieses Opfer muß im Interesse der Forschung gebracht werden. — Im Anschluß hieran besprach Dr. Zacharias das von ihm in Vorschlag gebrachte Projekt einer Süßwasserstation, d. h. eines kleinen Observatoriums zum

gründlichen Studium der einheimischen Fauna des süßen Wassers. Der Redner machte spezielle Angaben über die Fortschritte, welche die Idee bezüglich ihrer Realisirung gemacht hat und erwähnt ganz besonders das Interesse, welches die ersten Berliner Kapazitäten (Professor Birchow und Professor Du Bois-Reymond) an der Errichtung der geplanten Anstalt nehmen, die eventuell am Plöner See (Holstein) in's Leben treten soll. Die dazu erforderlichen Beiträge von Vereinen und Privaten mehren sich zusehends, und es kann mit Genugthuung konstatiert werden, daß auch zahlreiche wohlhabende Persönlichkeiten des Kreises Hirschberg Geldbeiträge an den Bürgermeister von Plön eingesandt haben, um das auch dem Fischerei-Wesen zu Gute kommende Institut des Dr. Zacharias realisiren zu lassen. — Den Schluß des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags bildete die Vorführung einer Anzahl sehr interessanter mikroskopischer Präparate: Wandwurm-Eier, Entwicklungsstadien des Hausbuhns, Würmer aus den Koppenteichen, prachtvolle Skelette von Kieselalgen (Diatomeen) und dergleichen mehr. Dieselben wurden mit einem vorzüglichem apochromatischen Instrumente der weltbekannten Firma C. Zeiß in Jena demonstriert.

Eine neue Straße zur Hirschberg-Mittelfahrt, die auf keinen Fall den bisherigen von der Neuen schlesischen Baube nach Schreiberhau, von der Peterbaude nach Agnetendorf, von den Grenzbauden nach Schmieberg nachziehen wird, ist durch den Bau der Prinz Heinrich-Baude zugänglich gemacht worden. Es ist dies der Weg von der Prinz Heinrich-Baude über die Schlingelbaude, Kirche Wang nach Krummhübel. Bei klarem Wetter vereinigt sich mit den Annehmlichkeiten der Fahrt die Aussicht in das winterliche Thal. Sollte unverhofft schlechtes Wetter eintreten, so findet der Reisende unterwegs auf der Schlingelbaude und auf Kirche Wang schützendes Obdach und gastliches Unterkommen. Der neue Weg von den Mittagsteinen über die Schlingelbaude nach Krummhübel befindet sich in so gutem Zustande, daß ununterbrochen bis Krummhübel gefahren werden kann.

Eine Schürze ist in der Warmbrunnerstraße als gefunden, ein Quittungsbuch und noch andere Papiere, auf Auguste Leder, geb. Wittler, lautend, in einem Geschäft als zurückgelassen und ein Kober auf dem Markte als stehengeblieben angemeldet.

Ermittlung von Veteranen. Durch die königl. Landräthe werden die Gemeinde-Vertreter u. s. w. gegenwärtig veranlaßt, die Namen und Vornamen der hilfsbedürftigen Veteranen aus den Freiheitskriegen, sowie der hinterbliebenen Wittwen solcher Veteranen anzugeben.

Die Polizei-Verwaltung in Nordhausen hat in Folge eines Gutachtens des Kreisphysikus sämmtlichen Frisuren und Barbieren bei Strafe aufgegeben, ihre Instrumente nach dem Gebrauch jedesmal sofort (durch Karbolsäure und Kreolin) zu desinfiziren, weil es wissenschaftlich festgestellt ist, daß mannigfache Erkrankungen des Haarbodens durch Uebertragung vermittelst der zum Haarschneiden, Rasiren und Frisiren gebrauchten Instrumente oft eine große Verbreitung finden. Veranlassung zu der Verordnung haben dort vorgekommene auffällige Krankheitsfälle gegeben.

Rückkehr der Sächseingerei. Der Verkehr in der vierten Wagenklasse hat jetzt ungeheure Dimensionen durch die Rückkehr polnischer Arbeiter angenommen und wächst jetzt täglich. Auf dem Zentralbahnhofe in Breslau trafen Sonnabend in aller Frühe gegen 1500 solcher Reisenden, meist junge Mädchen, ein, die in der Richtung nach Opatow weiterbefördert wurden. Im Laufe voriger Woche dürften wohl nahezu 10 000 polnische Arbeiter, aus Sachlen kommend, Breslau passirt haben. Eine nicht geringere Menge gelangt über Berlin-Potsdam in ihre Heimath. Daraus kann man die Zahl der jährlich auswandernden Polen, oder richtiger polnischen Deutschen, bemessen. Die Rückkehr währt jetzt noch mehrere Wochen.

Des Handwerkers Klage. Ein Schuhmacher in einer schlesischen Provinzialstadt erklärt folgende gebarnichte Erklärung: „Ich fühle mich gezwungen, auf diesem Wege bekannt zu machen, daß ich mein Schuhmacher-Vorgeschäft aufgegeben, denn es ist nicht mehr zu erwidern, als Schuhmacher einen Kredit zu gewähren von einem Jahr oder noch darüber, oder von 6 Monaten. Es wäre ja noch auszuhalten, wenn mindestens die Forderungen eines Schuhmachers mit jedem Jahre beglichen würden, so könnte man reelle Bedienung sichern. Ist doch jeder Arbeiter seines Lohnes werth. Meine werthe und geachtete Kundschaft bitte ich, mir nicht untreu zu werden, denn dieselbe werde ich soviel als möglich bestrebt sein, gut zu bedienen. Alle Außenstände von einem Jahr und darüber werde ich vom 1. Dezember ab gerichtlich einziehen. Altkensfeld. Wilhelm Kleintsch, Schuhmacher.“ Dieser Nothschrei über das den Ruin des kleinen Handwerkers herbeiführende Vorgeschäft wird auch in anderen Städten Widerhall finden.

B. Voigtshausen, 15. November. Besichtigung. Besitzveränderung. In diesen Tagen besichtigte der Landes-Bauinspektor Herr Lau die in diesem Jahre durch die Hochwasser entstandenen Wasserfährten. Es handelte sich hierbei um die bereits gemachten Eingaben um Unterstüzung. — Das Bauergut Nr. 7 in Nieder-Voigtshausen ist von dem Herrn Kaufmann Growald in Breslau an Herrn Kaufmann Haase in Breslau käuflich übergegangen.

m. Voltshausen, 14. November. Ergänzung zur Hochwasser melde-Ordnung. Abschiedessen. Zur Ergänzung der Hochwasser melde-Ordnung für die Pegelstationen an der Raabach und der wühenden Reiffe ist vom Herrn Oberpräsidenten folgendes bestimmt worden und zwar für die neu eingerichtete Pegelstation an der Brücke zwischen der Stadtmühle und dem Brückenkreuztham zu Voltshausen: Von der städtischen Polizei-Verwaltung als Pegelbeobachter wird die erste Nachricht gegeben bei einem Wasserstande von + 1,20 Meter, die zweite bei einem solchen von + 1,70 Meter und mit diesen Nachrichten bei einem weiteren Steigen um je 0,5 Meter fortzufahren. Die Wasserstands-Nachrichten sind zu senden: a. durch einen Boten an den Kreislandrath in Voltshausen; b. per Telegraph 1) an den Amtsvorsteher in Rohnstorf, Kreis Voltshausen, 2) an den Kreislandrath in Jauer und an den dortigen Bürgermeister, 3) an den Amtsvorsteher in Brechelsdorf, Kreis Jauer, und 4) an den Kreislandrath zu Liegnitz. — Im Laufe des Oktober ist der bisherige Amtsvorsteher und frühere Mittergutspächter Jungfer aus Wolmsdorf aus dem Kreise verzogen. Da sich derselbe durch eine lange Reihe von Jahren in öffentlichen Ehrenämtern als Mitglied des Kreis-Ausschusses und des Kreisrates, der Kreis synode und als stellvertretender Vorsitzender des landwirthschaftlichen Kreisvereins große Verdienste um das öffentliche Wohl erworben hat, so wurde ihm zu Ehren am Mittwoch Mittag im Brendel'schen Hotel ein Abschiedessen veranstaltet.

Vöwenberg, 14. November. Entforstung. Todesfall. In unierer Gegend haben seit längerer Zeit Anläufe von bäuerlichen Forstflächen zum Abtriebe stattgefunden, besonders in Schmottseifen, Görisseifen und Welfersdorf. Ein großer Theil der abgetriebenen Flächen ist nicht wieder angebaut worden. Da

sich diese Flächen aber zum Ackerbau nicht eignen, so liegen dieselben zum Schaden der Besitzer und des Landes als Wüstland. — Am Montag mußte der Arbeiter Scholz aus Ober-Stammnisdorf eine Kuh nach Kesselsdorf führen. Unterwegens wurde das Thier wild, schleppete den r. Scholz einige Zeit und warf denselben dann vollends zu Boden. Derselbe wurde besinnungslos nach Hause gebracht, da er sich eine bedeutende Gehirn-Entzündung zugezogen hat und ist heute seinen Leiden erlegen.

Görlitz, 15. November. Am 26. d. M. wird zu Görlitz der Kommunal-Landtag des Markgraftthums der preussischen Oberlausitz, wie die Görlitzer Nachrichten mittheilen, zu einer mehrtägigen Sitzung zusammengetreten.

p. Sagan, 14. November. Wegen Ingefahrsetzung eines Eisenbahntransportes stand heute der hiesige Stationsassistent P. vor der Strafkammer. Wie von uns berichtet, war am 14. Juli d. J. ein Zugzusammenstoß bei der Uebersetzung des Güterzuges Nr. 2041 von der ober-schlesischen auf die märkische Linie vorgekommen, bei welchem 11 Wagen entgleisten und theilweise oder ganz zertrümmert wurden. Führer, Heizer und Bremser hatten sich durch rechtzeitiges Abpringen gerettet. Obwohl man die Schuld zum größten Theile anderen Faktoren als dem Angellagten — der Verwendung eines Kohlenlabers als Weichensteller und der durch hohes Strauchwerk beeinträchtigten Uebersicht zc. — beimessen mußte, konnte der Gerichtshof nicht umhin, wegen nachgewiesener Uebertretung des für hiesige Station geltenden Reglements den Herrn P. zu 7 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten zu verurtheilen.

Sprottau, 14. November. Unter dem Rindviehbestande des Bauergutsbesizers Pohl zu Gr.-Küpper erkrankten plötzlich sieben Kühe; zwei sind bereits verendet. Der Thierarzt konstatierte Vergiftung und gab wenig Hoffnung auf Erhaltung der anderen fünf Stück. Wie und durch wen das Gift den Kühen beigebracht worden ist, konnte nicht ermittelt werden.

Schweidnitz, 12. November. Besitzveränderung. Das den Hotelbesitzer Birke'schen Erben gehörige Hotel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes ist durch Kauf in den Besitz der Frau Hotelbesitzer Thamm aus Hirschberg übergegangen.

Breslau, 15. November. Zur Wahl. Die soziale Reformpartei (Antisemiten) in Breslau hat den Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen eigene Kandidaten nicht aufzustellen.

Ratibor, 14. November. Als der Förster Reichel dieser Tage in Ausübung seines Amtes als Aufseher des dem Herzog von Ratibor gehörigen Forstes diesen durchstreifte, stieß er, dem Schall einiger Schüsse nachgehend, auf zwei Wildbiebe. Als der eine derselben des Försters ansichtig wurde, schlug er auf ihn an. Indes hatte der Förster schon seine Büchse von der Schulter gerissen und schoß, wohl wissend, wessen er sich von der Gegenseite zu versehen hatte, eine Ladung Posten auf den Wildbieb ab, der, noch ehe er selbst einen Schuß abgeben konnte, durch die Brust getroffen, zusammenbrach, worauf sein Genosse das Gewehr des Gefallenen aufraffte und damit entfloh. Als der Förster hinzukam, fand er eine Menge geschossener Fasanen und eine reichliche Jagdmunition. Der schwer verwundete Wildbieb wurde zunächst in's Gefängniß geschafft.

Zoit, 14. November. Am 11. d. M. trafen die Herren Landesrath Gürlich, Landesbaurath Keil und Direktor der Provinzial-Irrenanstalt zu Rybnik Dr. Zander hier ein. Dieselben besichtigten das hiesige Provinzial-Arbeitshaus eingehend, um festzustellen, ob dasselbe sich ohne bedeutende Kosten zur Aufnahme von mehreren Hundert Irren eignet.

Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Am Mittwoch stürzte bei einer Reparatur der Röhre eines Brunnens in Augendorf bei Freyburg der Brunnenbaumeister Schneider aus Schweidnitz in den über 100 Fuß tiefen Brunnen. Schneider erlitt durch den Sturz solche schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. — Der Bergarbeiter Bogalla aus Koftschina war mit mehreren Arbeitern mit dem Sprengen von Kohle beschäftigt, als sich ein großes Kohlenstück ablöste und den Arbeiter Bogalla erschlug. — Am Mittwoch entlebte sich in Steinau a. D. die Wittwe des Glöckners Giese, indem sie sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt und so verblutete.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 15. November.

Schöffengerichtssitzung. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schädler; Schöffen die Herren Rentiers Thamm und Weiskopf von hier, Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym. Eine hiesige Arbeiter'sfrau hatte Sachen, welche von ihrer taubstummen Tochter gestohlen waren, in Verwahrung und Benutzung genommen. Erstere wurde wegen Hehlerei zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Ein Kutscher von hier, welcher in den beiden letzten Schöffengerichtssitzungen mit Strafe belegt worden war, hatte sich heute wegen Körperverletzung zu verantworten. Derselbe überfiel und prügelte aus Eiferucht in der Nacht zum 29. September einen von der Langmühl im Langen Hause kommenden Bäckergefelten. Wegen der Angreifer wurde eine Zusatzstrafe von 14 Tagen Gefängniß erkannt.

Wegen Diebstahls, Sachbeschädigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt hatte sich ein aus Neurobe gebürtiger Schneidergefelte zu verantworten. Derselbe hatte seinem Warmbrunner Arbeitgeber 4 Stück Futterleinwand entwendet. Am 28. September erregte der Angeklagte ruhestörenden Lärm und schlug bei einem Warmbrunner Schuhmachermeister die Fenster ein. Als die hinzugerufenen Polizeibeamten die Verhaftung des Angeklagten bewirken wollten, leistete er den Beamten nicht nur Widerstand, sondern er versuchte auch den Beamten die Uniformen zu zerreißen. Dem Angeklagten wird eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe zugesprochen.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun kam das Souper, es war ausserlesen fein, nichts Ueberladenes, und wurde in einem schön dekorirten Speisesaal genommen; die Bedienung war tadellos. Janos Komorny war die Aufgabe zugefallen, die kleine Esther Lilienfeld zu Tisch zu führen; aber an seiner linken Seite saß Felicia, die den Sohn des Hauses, David, zum Ritter hatte. Er war ein angenehmer, ruhiger Gesellschafter, aber innerlich fühlte er sich gar nicht so ruhig; den er war ja wie benommen von der Schönheit der jungen Aristokratin an seiner Seite und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.
 Amtswoche des Herrn Pastor Niebuhr vom 17. bis 23. November.
 Am 22. Sonntage u. Trinit. Hauptpredigt Herr Pastor Niebuhr. Nachmittagspredigt Herr Pastor Schent.
 Sonntag früh 10 Uhr Kommunion Herr Pastor Schent.
 Freitag früh 9 Uhr Kommunion Herr Pastor Niebuhr.
 Freitag Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Lauterbach.
 Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause Herr Pastor Lauterbach.

† Altkatholische Gemeinde. †
 Sonntag, den 17. November, fällt der Gottesdienst wegen Anwesenheit in Sorau aus.
 Mittwoch, den 20. Nov., Morg. 8 Uhr, Messe.

Bekanntmachung.
 Die Vertheilung der Zinsen aus dem von der verstorbenen Frau Kaufmann Lippert gestifteten Legat für weibliche Dienstboten findet am 28. Dezember cr., Vorm. 11 Uhr, in unserem Sitzungszimmer statt.

Zur Berücksichtigung bei dieser Vertheilung gelangen, ohne Unterschied der Religion und des Geburtsortes, nur solche Dienstboten, welche mindestens 8 Jahre ununterbrochen bei ein und derselben Herrschaft in hiesiger Stadt gedient haben, und dem schriftlich bei uns einzureichenden Gesuche Zeugnisse ihrer Dienstherrschaft, sowie auch der hiesigen Polizei-Verwaltung über ihr stets treues, gehorsames und sittliches Verhalten beizufügen im Stande sind. Auf diejenigen Bewerberinnen, welche in dem Zeitraum der letzten 8 Jahre aus dem Legat bereits befreit worden sind, kann ebensowenig, als auch solche Gesuche, welche später als 14 Tage vor dem Vertheilungstermine bei uns eingehen, berücksichtigt werden.

Unter Erfüllung der vorstehenden Bedingungen genießen diejenigen Bewerberinnen den Vorzug, welche:
 1. bei der Erblasserin, ihren Kindern oder Enkeln gebient,
 2. unter Erfüllung der übrigen Bedingungen die längste Dienstzeit zurückgelegt haben.
 Die Stiftungs-Urkunde selbst liegt übrigens für jeden Dienstboten im Magistrats-Bureau zur Einsicht aus.
 Sirischberg i. Schl., 11. Novbr. 1889.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Die Auktion in Herischdorf (Kutzner's Gasthof) fällt aus.
 Sirischberg, den 15. November 1889.
Barufka,
 Gerichtsvollzieher.

Jahrmarktanzeige.
 Ich mache bekannt, daß ich zum Jahrmarkt wieder mit einer großen Auswahl von

Schablonen
 zum Zeichnen der Wäsche, bestehend in 9 verschied. Sorten Monogramms, sowie einzelnen Buchstabenmustern u. Taschentücher-Eden aller Breiten und ganzen Käftchen, eintreffe. Ganz besonders aufmerksam mache ich auf meine rothe echte Farbe, welche das Sticken erleichtert.
 247a
 Meine Bude zeigt meine Firma an.

Fr. Ottilie Schilling
 aus Schweidnitz.

Achtung!
 Sirischlederhosen u. Leder sowie alle Sorten andere Leder u. Hosen empfiehlt billigt
 245a
Adolph Merkel
 Schmiedeberg i. Riesengeb.

Geschäfts-Anzeige.
 Einem geehrten Publikum zeige hiermit an, daß ich **Bahnhofstraße Nr. 53** (im früher **Baude'schen** Laden) eine **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Handlung** eröffnet habe. Ich liefere **ganze Zimmereinrichtungen, sowie jeden einzelnen Gegenstand** in nur **sauberster Ausführung** und zu **zeitgemäß billigen Preisen.** Ich bitte ergebenst, mein Unternehmen gütigst durch Aufträge unterstützen zu wollen.
 Reparaturen schnellstens.
 Hochachtungsvoll
B. Rust, Tischlermeister.

Große Sendungen hochaparter Neuheiten für alle Abtheilungen unseres umfangreichen Präsent-Bazars sind eingetroffen und halten wir solche zu **passenden Gelegenheitsgeschenken** empfohlen.
Teumer & Bönsch,
 Schildauerstraße 1 und 2,
 Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin, Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Hüte in Filz, Plüsch und Sammet, **Tricottailen, Kopfhüllen, Schultertragen, Schürzen, Schleier, Handschuhe, größte Auswahl in Stickereien** empfehlen
 4286
Geschw. Hüttig,
 Langstraße Nr. 17.

Empfehle mein **großes Lager** von **Cigarren** guter abgelag. Qualitäten von **Fabriken ersten Ranges** von 25 bis 200 Mark per Mille.
Echte Havana-Importen 1889er Ernte,
ff. Cigaretten in großer Auswahl
Carl Oscar Galle Nachfolger
Robert Lundt.

Gelegenheits-Kauf.
 1 neues **Piano** aus der Fabrik von **Blüthner** billigt zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Sirischberger Tageblatt.

Nur direct an Private versendet reelle, solide, moderne **Buxkins und Anzugstoffe,** per Meter von Mark 3,90 an,
 163a **das Tuchfabrik-Depot** von **Adolf Oster,** Moers am Rhein. Muster frei! Versandt franco.

Piano- Fabrik **L. Herrmann & Co.** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianos in neucreuzsait. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mark monatlich an. Preisverzeichnis franko.

Geschäftsverkehr.
 Ein nachweislich **gutes Restaurant** in **Sirischberg** ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
G. Herrmann.

Ein Cigarrengeschäft, mit eigener Fabrik und guter Engros-Kundschaft in **Liegnitz,** ist wegen anderen Unternehmen preiswerth zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Waldmann,** Restaurant Lessing, Breslau, Lessingbrücke, und unter **M. B. 98** postlagernd Liegnitz zu erfragen.

Ein intelligenter Gastwirth mit guten Empfehlungen über seine Qualifikation und kautionsfähig, sucht bald einen

M u s i c a n t zu übernehmen. Gestl. Offerten sind unter **A. M.** postlagernd Bad Langenau zu richten.

Vortheilhafter Verkauf. Eingetretene Familien-Verhältnisse bestimmen mich, mein seit 75 Jahren bestehendes **Wein-, Delikatessen-, Colonialwaaren- und Bild-Verand-Geschäft,** inkl. der mir dazu gehörenden **Grundstücke,** baldigt zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 20-25 000 Mk. nöthig.
 Wohlau i. Schl.
Analle Zinsch.

Ein Colonial- u. Schnittwaaren-Geschäft in einem sehr verkehrsreichen Fabrikplaz ist bei einer Anzahlung von ca. 3000 Mark bald zu übernehmen, event. kann das Haus mit gekauft werden. Preis 24 000 Mark.
H. Exner, Liegnitz, Gartenstr. 14.

Ich beabsichtige, mein in der Reichensbacherstraße im Zentrum der Stadt hieselbst gelegenes **Hausgrundstück,** in welchem die Fleischerei mit bestem Erfolge betrieben wird, nebst Schlachthaus und Inventarium zu verkaufen. Selbstkäufer - Agenten ausgeschlossen - wollen sich direkt an mich wenden.
 Zobten am Berge, im Novbr. 1889.
Carl Bien.

Arbeitsmarkt.
Ein kräftiger Arbeiter mit guten Zeugnissen kann sich melden.
Paul Eeke.
Ein Fräulein, mittl. Jahren, ev., sucht Stellung als **Wirthin** in kleiner Wirtschaft oder älterem Herrn für halb oder Neujahr. Gefällige Offert. werden erbeten unt. Adresse **Dom. Nd. - Seiffersdorf** bei Jannowitz. 4256

Zum baldigen Antritt suche **einen Haushälter,** ca. 18 Jahre alt. 4246
Hermann Exner, Rausdorf i. N., Droguen- u. Colonialwaarenhandlung.

Eine saubere, in guter bürgerlicher Küche firmen **Köchin,** die auch Hausarbeit übernimmt, sowie ein fleißiges, im Plätten und Nähen gewandtes **Stubenmädchen** sucht für Neujahr Frau Fabrikbesitzer **Kunze,** Löwenberg (Schlesien).

Für mein Manufaktur-Waaren-Engros-Geschäft suche ich bald oder später einen **jungen Mann,** der die Branche genau kennt und mit Komptoirarbeiten vertraut ist. Meldungen werden mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit unter Beigebung von Photographie und Marke erbeten.
J. Hahn in Glogau.

Zum Antritt für bald oder zu Weihnachten empfehle ich nach Abolvierung seiner Militärzeit einen überaus tüchtigen und soliden **Landwirth,** der sehr wohl befähigt ist, ein Gut auch selbstständig zu bewirtschaften. Freundsliche Anfragen bitte ich an mich zu richten. Weizelsdorf bei Langenbickau.
Lucas, Inspektor.

Vergnügungs-Kalender.
Breslauer Hof.
 Heute Sonnabend:
Gr. Schlachtfest.
 Früh: Wellfleisch und Wellwurst.
 Abends: Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet 4276
J. Wittwer.

Gasthof zum goldenen Löwen.
 Heute Sonnabend:
Schweinschlachten.
 Früh: Wellfleisch und Wellwurst.
 Abends: Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet 4296
Kluge.

Brauerei Buchwald.
 Sonnabend, den 16. November:
 ladet zur 4206
Nach-Kirmes ergebenst ein
H. Geisler.

Gasthof zum Falkenberg, Fischbach.
 Sonntag, den 17. November cr.:
Tanzmusik wozu freundlichst einladet 4266
A. Franke.

Hotel Eisenhammer Birlich-Busch
 ladet für Sonntag, den 17. Novbr. zur **Kirmes** ganz ergebenst ein. 246a
A. Wollmann.

Gasthof Kubezahl, Rynwasser.
 Morgen Sonntag, den 17. Novbr. ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **F. Schmidt.**

Hotel Schweizerhaus Brückenberg.
 Morgen Sonntag, den 17. Novbr. ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **Leysen.**

Vereins-Anzeigen.
 Sonnabend, den 23. November, Abends 8 Uhr, wird Herr **Professor Rudolf Falb** auf Veranlassung der Stadt. Ressource, des Gewerbe-Vereins und des Männer-Turnvereins im Saale des Concerthauses **einen Vortrag** halten über:
Kritische Tage, Sintfluth, Eiszeit.
 Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn **Zelder** für Mitglieder oben genannter Vereine:
 Logenplätze 1.- Mk.
 Nummerirte Plätze 0,50 "
 Alle übrigen Plätze 0,25 "
 Für Nichtmitglieder je 25 Pfg. mehr.
 Die Billets sind von heut bis Sonnabend, den 23. November, Mittags, zu haben.
 Saaleröffnung Abends 7 Uhr.
 Die Vorstände der Vereine.

mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um gefaßt zu bleiben. Außerdem sah der kluge junge Mann, der für gewöhnlich sehr schweigsam und ein guter Beobachter war, die Blicke sehr genau, welche der Cavalier seiner kleinen Schwester auf Felicia warf, und er war unparteiisch genug, sich zu sagen, daß diese Augensprache schwerlich ihren Zweck verfehlen würde. Papa Lilienfeld's kostbare, feurige und sehr reichlich gespendete Weine thaten das ihrige, um die Gemüther anzuregen, und David, der stets mäßig war und heute fast nichts trank, bemerkte wie oft schon in seinem Leben, daß der Wein die Konvenienz lockerte und verschwiegene Gefühle erheblich förderte: denn seine Nachbarin hatte sich fast ganz von ihm ab, und dem schönen Schauspieler zugewendet, und die kleine Esther konnte glücklich sein, an dem jungen Stern, der ihr zur anderen Seite saß, einen wirksamen Trost zu finden; denn ihr Cavalier bekümmerte sich nicht im Geringsten mehr um sie. David Lilienfeld mußte es anhören, wie Komorny Felicia fragte, ob er ihrer Frau Mutter einen Besuch machen und seinen Freund Restow gelegentlich begleiten dürfe, und er sah auch das Lächeln und den Blick, mit dem sie Beides bejahte. Als man die Tafel aufhob, vergaß Komorny, seiner Dame den Arm zu reichen; er stand auf und sah Felicia an, die eben ihre Handschuhe aufstreifen wollte und jetzt noch zuvor ihm die Rechte reichte. Welch' schöne Hand sie hatte, und wie wundervoll sich der bis zum Ellenbogen entblößte Arm daranschloß! Der Kuß, den der junge Ungar auf diese Hand drückte, war sehr lang und feurig und hatte keine Spur von einem Theaterkuß, wie Frau Ellen gesagt haben würde, und seine Augen rebeten eine nicht mißzuverstehende Sprache. — Aus dem Musiksaal erscholl eine lockende Tanzweise. Janos Komorny lehnte nicht unthätig an Säulen oder Thürrahmen und sah zu, wie es interessante Männer so oft zu thun pflegen, nein, er tanzte leidenschaftlich gern und gut, wenn er eine ebenbürtige Tänzerin fand, und die war hier vorhanden. David Lilienfeld, der weder gern noch gut tanzte, stand und sah zu, und es war ihm weh und bitter um's Herz; er beneidete seinen Vater um die harmlose Freude, mit der er dies alles ansah.

Alle diese Leute, die es sich hier in des reichen Mannes Hause wohl sein ließen, die seine Soupers verzehrten und seine Weine tranken, war wohl Einer unter ihnen, der ihm ein Freund, ein wirklicher, wohlmeinender Helfer in der Noth gewesen wäre? Zuckten sie nicht Alle hinter seinem Rücken die Achseln über den lächerlichen, alten Mann, der ein großes Haus machen wollte, ohne die gehörige Bildung zu besitzen? Und die Beiden, das wunderschöne Paar, das soeben im Walzertakt an dem stillen Beobachter vorüberflog, und dessen rasch entzündete Leidenschaft bereits fast unverhohlen aus ihren Blicken aufschlug, was anderes war ihnen dieser Abend gewesen als ein Mittel zum Zweck, die erste Szene eines kommenden Drama's, dessen Schauplatz ihnen gleichgiltig, dessen Theilnehmer ihnen bloße Statisten waren? Der junge Mann hatte oft schon empfunden, welche eine Komödie das ganze Leben war, aber noch nie so scharf und so bitter, wie am heutigen Abend.

Drunten am Hause fuhren die Schlitten vor. Es war Schnee in Massen gefallen und es stäubte auch jetzt in leichten Flocken vom Himmel. An Janos Komorny's Arm schritt Felicia von Brandt die Treppe hinunter, sie sahen einander unverwandt in die Augen, während dieses langsamen Hinabsteigens, achlos um alles Andere, verloren in diese rasch emporbrausende Leidenschaft. Er hebt sie in ihren Schlitten und küßt die Hände, die sie ihm hinreicht, wieder und immer wieder. Wie seine Lippen brennen! Die Pferde ziehen an; er steht, fühlt die herabtaumelnden Schneeflocken an seinen Schläfen zerschmelzen und birgt mit sorgfamer Hand eine halbwelke Theerose in seiner Brusttasche, keine geraubte, nein, eine freiwillig gegebene. Sie strömt ihren süßen, ersterbenden Duft über einem heißen, wildschlagenden Herzen, und sie, von der dies Herz für jetzt ganz erfüllt ist, fährt rasch dahin durch die finstere Winternacht, die Hände gegen die Augen gedrückt, aber in ihr ist es wonniger Lenz, und sie hört die Nachtigall schlagen wie damals, als es Mai war.

XI.

„Bleibst Du heute Abend zu Hause, Harry?“ fragte Fräulein Dora Volkmar, während sie ihrem Bruder die gefüllte Kaffeetasse reichte und gleich darauf die Hängelampe ein wenig höher schraubte. — „Nein, meine Liebe! ich habe um sechs Uhr ein paar Bekannten ein Rendezvous bei Preller gegeben, und von dort möchte ich noch eine Weile zu den Brandt'schen Damen in ihr Absteigequartier gehen.“ — „Du bist so oft vom Hause fort; ich habe kaum etwas von Dir.“ Der Konsul, der sich gerade eine Cigarre anzünden wollte, hielt inne und sah etwas erstaunt auf seine Schwester, die sich gelegentlich mit der Kaffeemaschine zu schaffen machte.

„Mir will scheinen, Du bist etwas ungerecht, meine gute Dora,“ versetzte er mit ruhiger Heiterkeit. „Habe ich nicht noch gestern Abend von fünf bis elf Uhr fast ununterbrochen mit Dir gelesen und musiziert?“ Es war im freundlichsten Ton gesprochen und sollte nichts als eine kleine Mahnung sein; aber Dora hörte einen Vorwurf und schwieg gekränkt. Ihr Bruder betrachtete sie halb amüsiert, halb verwundert. — „Nun, ich möchte gern wissen, was Dein in letzter Zeit etwas gereiztes Wesen zu bedeuten hat,“ sagt er endlich; „ich meinerseits bin mir keiner Schuld bewußt und wäre Dir dankbar, wenn Du Dich offen aussprechen wolltest, das Erathen ist nicht meine Stärke. Du bist doch nicht am Ende gar eifersüchtig auf meine Jünglingsflamme Ellen von Brandt? Sagt Dir mein Verkehr mit ihr Furcht ein? Es ist wahr, ich bin viel in der Sophienstraße und im Theater gewesen; aber Du solltest für Beides ein Einsehen haben. Ellens Kinder kenne ich seit ihrer Geburt: sie sind mir lieb und interessieren mich schon als kleine Creaturen lebhaft, wieviel mehr jetzt, da es denkende, selbstständige Menschen sind. Außerdem kann ich es mir nicht verhehlen, daß Dein Liebling Felix sich in einer gefährlichen Situation befindet; er ist in die denkbar schlechtesten Hände gerathen, und wenn es mir für jetzt auch verwehrt ist, Einfluß auf ihn zu gewinnen, so ist dies für später doch nicht ausgeschlossen und könnte ihm von Nutzen sein. Und wenn ich oft das Theater besuche, so findet das seinen Grund erstens darin, daß ich lange Jahre ein gutes deutsches Schauspiel entbehren mußte und dann zweitens in dem Umfange, daß sich in diesem Komorny jetzt ein Genie auf unserer Bühne produziert, wie wir es sobald nicht wieder bewundern dürften. Du selbst, als Du ihn neulich in der „Emilia Galotti“ sahst, warst ganz hingenommen von ihm.“

„Ich leugne es gar nicht, daß er mich ungemein gefesselt hat; aber Du mußt es zugeben, Harry, es war ihm mit dieser Rolle auch außergewöhnlich leicht gemacht; in dem Prinzen spielte er sich selbst.“ — „Dora, hast Du ein Vorurtheil gegen ihn?“ — „Wie sollte ich? Was geht er mich schließlich an? — Er ist ein prachtvoller Schauspieler und ein wunderschöner Mann. Für mich hat er etwas Unheimliches; ich möchte mit ihm als Mensch, als Charakter nichts zu thun haben.“ — „Nun, das hast Du auch zum Glück nicht und wirst es nie haben. Mich hat noch nie ein Talent so angezogen wie das seine.“ — „Du hast ihn ja auch in den verschiedenen Rollen gesehen, ich nur in der einen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Von der im Verlage von Carl Fleming in Glogau erscheinenden Wochenschrift „Deutschland“ (Herausgeber Fritz Mauthner in Berlin) liegen uns nunmehr das fünfte und sechste Heft vor. Der Inhalt beider Hefte verdient wiederum alles Lob; er besteht aus folgenden beachtenswerthen Artikeln: Vom Selbstverlag deutscher Schriftsteller von Dr. Maximilian Kohn, Rechtliche Betrachtungen von Amtsrichter Eugen Schiffer, Die Berliner Kunstausstellung von Dr. A. G. Meyer, Julius Wolff und seine „Pappenheimer“ von Fritz Mauthner, Dostojewski's „Fbiot“ von Franz Servaes, Noch einmal die „Freie Bühne“ von Ludwig Fulda, Dr. Paulus Caspel als Dichter von Fritz Mauthner, dem Schluß der mit so großem Interesse aufgenommenen Arbeit von Carus Sterne: Zahlengedächtniß und Farbensinn eines Schimpanzen, aus der Fortsetzung der prächtigen Erzählung „Schneidiges Lieben“ von Hans Hopfen und dem Schluß der Biographie von Friedrich Spielhagen unter dem Titel Erinnerungen aus meinem Leben. Sehr umfangreich ist auch wieder die Kleine Kritik, in welcher bekanntlich Neuheiten auf dem Gebiete der Literatur in sehr anziehender Weise behandelt werden.

— Die Wiener Bühnenkünstlerwelt wird von einem traurigen Geschick verfolgt. Vor Kurzem wurde gemeldet, daß der 53jährige, seit 1852 dem Theater angehörende Dessoir auf offener Bühne des deutschen Volkstheaters in Wien plötzlich erkrankte. Er sprach unzusammenhängende Worte und benahm sich wie ein Geisteskranker. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Dessoir an einem Gehirnleiden erkrankt ist, welches ihn wohl in die Irrenanstalt führen wird, woselbst bereits die Wiener Schauspieler Matras und Scaria sich befinden.

Vermischtes.

— Ueber die Geschenke, welche der Sultan dem deutschen Kaiserpaar dargebracht haben soll, wird Folgendes berichtet: Der Gesamtwert beträgt 40 000 Pfund oder eine Million Francs. In 24 gewaltigen Kisten verpackt, wurden die Geschenke von der osmanischen Hafenbehörde an Bord der „Danzig“ gebracht; drei hohe türkische Polizeibeamte überwachten den Transport. Abgesehen von dem kostbaren Ehrenhäkel und der wundervollen Agraffe für die Kaiserin, bestehen die Geschenke vorzugsweise aus prächtigen Shawls, Seidengeweben und Teppichen, welche eigens zu diesem Zwecke hergestellt wurden. Die Agraffe (nicht Broche) kostete allein 540 000 Francs. Es ist eine kolossalartige Brillanten-Agraffe, welche dazu bestimmt ist, den Mantel auf der Brust zusammenzuhalten. Daran hängt ein Pendeloque von entzückenden Perlen und Brillanten. Die Arbeit ist wunderbar ausgeführt. Auch Graf Herbert Bismarck wurde vom Pabtschah reich beschenkt.

Kurirte Sehnsucht. Dem Afrikareisenden Nachtigal stellte sich einst ein junger Mann vor, der angab, der Sohn eines angesehenen Kaufmannes zu sein. Er bat inständig, ihm doch einen Wüstenritt auf einem Kameele zu beschreiben, den er sich so ungemein poetisch vorstelle. Nachtigal entwarf ihm nun folgenden Bild davon: „Nehmen Sie gefälligst einen Drehschmel aus dem

Komptoir Ihres Vaters, drehen Sie den Stiel so hoch wie möglich setzen Sie denselben auf einen Leiterwagen ohne Federn und sich selbst auf den Schmel; dann fahren Sie auf diese Weise im Monat Juli oder August bei glühender Mittagshitze, nachdem Sie 24 Stunden vorher gebungert und geburftet, über ein ungepflügtes Kartoffelfeld, so werden Sie einen ziemlich genauen Begriff von dem erlangt haben, was Sie wünschen.“ Mit einer knappen Verbeugung entfernte sich befürtzt der junge Mann.

— Ein peinlicher Irrthum ist der philosophischen Fakultät zu Jena begegnet, wenn eine durch die Zeitungen gehende Notiz sich bestätigt, daß sie „dem Dr. Netto in Berlin, der am 10. Oktober 1819 in Jena promovirt hatte, das Doktor-Diplom erneuert und den ehrwürdigen 94jährigen Greis auf das Herzlichste beglückwünscht hat.“ Es ist dem ehrwürdigen Greise leider nicht vergönnt, das seltenere Jubiläum zu begehen, da er schon vor einiger Zeit verstorben ist.

— Aus München berichtet man folgende Vorgänge einer einzigen Nacht: Ein in der Nymphenburgerstraße todt aufgefundenen Artillerist war von einem Zivilisten, den er verfolgt hatte, erstochen worden. Ein Hausknecht wurde als der That verdächtig verhaftet. — In der gleichen Nacht wurde im „Schützen-garten“, Dachauerstraße, ein Tagelöhner gestochen, im „Landsbergerhof“ ein Fuhrknecht verbaun und gestochen, im „Weinbierhof“ unter Fuhrleuten und Tagelöhnern gerauft und gestochen und beim „Storchen“ ein Kaffeehaber und Tagelöhner durch Schläge mit Tringgeschirren auf die Köpfe verwundet. — Es geht ja recht gemüthlich zu in München.

— Bei dem Dorfe Sondershausen unweit Kassel wurde im Buschwerk die schon halb verweste Leiche eines unbekanntenen jungen Mannes gefunden. Der Schädel war zertrümmert, Werthgegenstände fanden sich in den Kleidern nicht vor. Es wird angenommen, daß ein Raubmord vorliegt.

— Das große Los der sächsischen Lotterie ist in Dresden gebrochen und hat der Neugierde viel Beschäftigung gegeben, wer dasselbe wohl gewonnen haben möchte. Man munkelt davon, daß dasselbe in 10 Theilen unter das Publikum gekommen ist und zwar sollen verhältnißmäßig nicht mit großen irdischen Gütern versehene Leute es gewonnen haben, was ja sehr erfreulich ist.

Letzte Nachrichten.

Die Auslieferung des Defraudanten Döhring wird, nach einer von dem Bezirksgericht in Gitschin an das Berliner Polizeipräsidium gelangten Mittheilung, nicht eher erfolgen können, als bis eine Antwort des österreichischen Justizministers auf den an ihn gesandten Bericht erfolgen wird. Dies kann etwa vier Wochen dauern, und so lange wird auch das gestohlene Geld in Verwahrjam der österreichischen Behörden verbleiben. Die Vertheilung der von der geschädigten Firma Schappach & Co. ausgesetzten Belohnung von 3000 Mark wird nicht geringe Schwierigkeiten verursachen, da sich gar Viele dazu gemeldet haben. Herr Schappach hat daher die Vertheilung dem Polizeipräsidium überlassen.

Berlin, 15. November. Der frühere serbische Gesandte in Berlin, Kristic, dem Selbstmord wegen Zwistigkeiten seiner Frau imputirt wurde, liegt hier krank darnieder und kehrt nach erfolgter Genesung nach Belgrad zurück.

Matibor, 14. November. Auf der Friedrichs-Orzesche-Grube wurden bereits als Leichen zu Tage gefördert; 2 derselben wurden bereits als Leichen zu Tage gefördert.

München, 14. November. Das Kaiserpaar traf um 4 Uhr 55 Minuten hier ein. Der Prinzregent bestieg sofort den Salonwaggon und begrüßte den im Rorder-Kabinete am Schreibtische stehenden, sichtlich überraschten Kaiser mit herzlichem Umarmungen und Küssen. Der Kaiser geleitete den Prinzregenten in den Nebensalon zu der gleichfalls überraschten Kaiserin. Nach lebhafter zwölfsminütiger Unterhaltung verließ der Prinzregent, vom Kaiser begleitet, den Waggon und unterhielt sich dann durch das geöffnete Koupee Fenster mit den Majestäten. Nach herzlichstem Abschied fuhr der Zug weiter.

Dux, 14. November. Der früh um 6 Uhr von Dux nach Pilsen abgegangene Personenzug wurde in der Station Bilin der Pilsener-Breisener Bahn von einem verschiebenden Lastzuge angefahren. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, zwei Personen verletzt, darunter der Fabrikant Marx jun. aus Dux an der Nase.

Wien, 14. November. Der Statthalter Graf Thun enthielt sich des Eingreifens in die Adreßdebatte des czechischen Kumpflandtages auf die Weisung des Grafen Taaffe, weil es sich angeblich um keine Regierungsangelegenheit handelte; indeß soll es doch höchst peinlich berührt haben, daß von keiner Seite den Ausführungen der Jungczechen entgegen getreten wurde, als diese die auswärtige Politik in die Diskussion zogen.

Budapest, 14. November. Die deutsche Regierung verständigte das ungarische Ackerbauministerium, daß sie durch die lobenswerthen energischen Maßregeln gegenüber der in einigen Mastanstalten von Steinbruch ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche vollkommen beruhigt ist und gegen die weitere Einfuhr ungarischen Vorstienviehes keinerlei Einwendungen erhebt. Heute gingen bereits mehrere Transporte nach Deutschland ab. Die deutsche Regierung erklärte zugleich, sie sei überzeugt, daß das ungarische Ackerbauministerium, falls die Seuche größere Dimensionen annehmen sollte, den weiteren Verkehr wieder selbst einstellen würde.

Wadowice, 14. November. In dem Menschenhandel-Prozess, der heute seinen Anfang nahm, sind 377 Zeugen geladen, 439 Schriftstücke kommen zur Verlesung.

Die Anklageschrift umfasst 200 Druckseiten. Vorgeführt wurden heute 60 Angeklagte. Vier der jüdischen Angeklagten sind nach Amerika geflüchtet, nachdem sie gegen Gelbbuß auf freien Fuß gesetzt waren.

Paris, 14. November. Die Agence Havas meldet aus Tanger: „Der Dolmetsch der italienischen Gesandtschaft, Gentile, ist in Casablanca gewaltsam in das Haus eines englischen Unterthans eingedrungen und hat dort selbst die italienische Flagge aufgehängt. Die englische Kolonie, sowie der britische Gesandte sind darob sehr erregt.“

Paris, 14. November. Das Subkomitee des Legations-Ausschusses annullirte die Wahl Joffrin's, des Gegenkandidaten Boulangers. Das Votum des Plenar-Ausschusses ist noch ausständig.

London, 14. November. Die Times meldet das unglauwbwürdige Gerücht, nach welchem Oesterreich auf Wunsch Bismarck's die Zusage gemacht hätte, den Prinzen von Koburg niemals als Bulgaren-Kürsten anzuerkennen.

Rom, 14. November. Die Riforma schreibt: Die Affaire Galleti-Cambiagi in Tanger überschreitet nicht die Grenzen eines gemeinen Verbrechens. Man dürfe

annehmen, daß Marokko jede gewünschte übliche Genugthuung geben werde, da es sich um einen diplomatischen Funktionär handelt. Wenn nicht, so würde die italienische Regierung Grund zum Einschreiten haben, was jedoch bisher nicht der Fall ist. Das Gerücht, daß sie zu einer Aktion in Tanger oder anderwärts schreiten wolle, ist unbegründet.

Belgrad, 14. November. Die Regierung legt der Skupstina einen Gesetzentwurf vor, auf Grund dessen dem König Milan eine lebenslängliche Dotation von jährlich 300 000 Franks aus der Zivilliste gesichert ist. — Die Nachricht von der Abreise der Königin nach Nisch ist unrichtig.

Kommission sich die geforderten ersten Raten zum Bau eines Panzerfahrzeugs, einer Kreuzer-Korvette und eines Aviso's, womit insgesamt 5 Millionen im Marinetat erspart werden. Der Reichstag setzte heute die Erörterungen über den Arbeiterschutz fort. Mehrere national-liberale Redner empfahlen Strafbestimmungen gegen die Vernachlässigung der Familienpflichten, ferner Reformgesetze über die Wohnungsfrage, Schiedsämter u. s. w.

Potsdam, Wildparkstation, 15. November. Das Kaiserpaar ist hier heute früh 7 Uhr 57 Minuten eingetroffen, von Prinzessin Friedrich Leopold erwartet. Ihre Majestäten begaben sich sofort in das Neue Palais.

Wetterhaus am Postplatz, 15. November, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 741 gestern 743
Thermometer + 2 gestern + 2 G. R.
Höchster Stand heut: + 3 gestern + 2 1/2 G. R.
Niedrigster Stand heut - 4 gestern - 2

Schönan, 13. November. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 17,6 bis 18,20—18,80 Mt. Gelber Weizen per 100 kg 17,20—18,00 Mt. Roggen per 100 kg 16,70—17,10—17,60 Mt. Gerste per 100 kg 16,00—16,60—17,30 Mt. Hafer per 100 kg 14,80—15,00—15,20 Mt. Butter per Pfd. 1,05—1,10—1,15 Mt.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 15. November. Die Budget-Kommission genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die Mittel zum Bau eines größeren Aviso's mit 21 gegen 7 Stimmen. Von der Zentrumsparthei stimmten drei Abgeordnete für und fünf gegen die Genehmigung. Die

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Reichs-Anleihe, Preuß. Staats-Anl. conf.), denominations, and prices. Includes sub-sections for Pfandbriefe and Ausländische Fonds.

Loospapiere.

Table listing various loan certificates (Loospapiere) with their respective values and prices.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing railway stocks (Eisenbahn-Stamm-Actien) from various companies like Baltische (gar.), Donezhbahn (gar.), etc.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Table listing nationalized railway stocks (Verstaatlichte Eisenbahnen).

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

Table listing German railway preference bonds (Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.).

Ausland. Eisenb.-Prior.-Oblig.

Table listing foreign railway preference bonds (Ausland. Eisenb.-Prior.-Oblig.).

Hypotheken-Certifikate.

Table listing mortgage certificates (Hypotheken-Certifikate) from various banks and institutions.

Brest-Grajevo*)

Table listing various international stocks and bonds, including Brest-Grajevo, Zwang-Domb., Kozlow-Boronesch, etc.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table listing bank and credit bank stocks (Bank- und Creditbank-Actien).

Hypothekenbank-Actien.

Table listing mortgage bank stocks (Hypothekenbank-Actien).

Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.

Table listing mining and smelting companies (Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.).

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies (Industrielle Gesellschaften).

Oberöschl. Cham.-Fabr.

Table listing various industrial and commercial stocks, including Oberöschl. Cham.-Fabr., do. Porz.-Cem.-F., etc.

Gold-, Silber- u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money (Gold-, Silber- u. Papiergeld).

Breslauer Producten-Bericht.

Breslau, 15. November, 9 Uhr 30 Min. Landguth und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest. Weizen bei mäßigem Angebot sehr fest, per 100 kg weißer 17,30—18,50—18,80 Mt., gelber 17,20—18,40—18,70 Mt. ...

Origin.-Telegr. d. Hirschberger Tageblatt.

Berliner Fonds-Kourse.

Table listing Berlin stock market prices (Berliner Fonds-Kourse).

Berliner Producten-Kourse.

Table listing Berlin commodity prices (Berliner Producten-Kourse).